

Der ringlose Hallimasch : *Armillaria mellea* (Vahl) Fr. Var. *tabescens* (Scop.) Quél.

Autor(en): **Nüesch, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

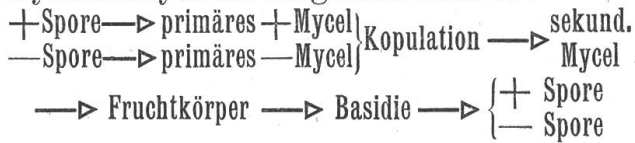
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

staltet sich der Entwicklungsgang der Hymenomyceten folgendermassen:



Es gibt nun aber gegenüber diesem Verlauf der Entwicklung auch verschiedene Abweichungen, die wir der Vollständigkeit halber noch kurz berühren wollen:

1. Neben heterothallischen Hymenomyceten, wie wir sie beschrieben haben, gibt es z. B. unter den Coprinusarten auch homothallische.

2. Es gibt Fälle, in welchen das primäre Mycel in seiner Entwicklung ausserordentlich verkürzt ist, ja geradezu gleich Null wird: in der Spore teilt sich ganz einfach der Kern in zwei, die nun zusammen ein Kernpaar bilden. Das aus der Spore hervorgehende Mycel ist daher natürlich sofort ein sekundäres, und besitzt von Anfang an Schnallenbildungen. So bei dem sehr einfachen Hymenomyceten *Hypochnus*, bei *Gastromyceten* und bei *Sphaerobolus*.

3. Merkwürdige Ausnahmefälle sind endlich beobachtet worden, in denen das primäre Mycel, entgegen dem was oben gesagt wurde, Fruchtkörper und Basidien bilden kann. Es spielt sich dann der ganze Entwicklungsverlauf ohne Doppelkerne ab, das Mycel besitzt keine Schnallen und hat einkernige Zellen, die Basidien sind von Anfang an einkernig.

Zum Schlusse wollen wir aber noch einmal auf die Heterothallie zurückkommen, weil sich bei den Hymenomyceten aus ihr noch merkwürdige Gesichtspunkte ergaben, die weitere Perspektiven eröffnen über den Begriff der Sexualität überhaupt. Wir wollen statt der Bezeichnungen + und — wie-

der die (eigentlich nicht zutreffenden) Bezeichnungen «männlich» und «weiblich» verwenden. Kniep machte bei *Schizophyllum commune* Versuche, in denen er allerlei Kombinationen verschiedener Mycelien versuchte. Nehmen wir z. B. an, er habe drei solche gehabt, die wir a, b und c nennen wollen, wobei a und b mit einander kopulierten und sich somit als + und —, sagen wir jetzt als männliche und weibliche herausstellten. Nahm er nun c dazu, so zeigte sich, dass dieses sowohl mit a und b kopulierte. Ist nun dieses Mycel c als männlich oder weiblich anzusehen? Ist es männlich, so sollte es nicht mit a kopulieren, ist es weiblich so sollte es nicht mit b kopulieren; da es nun aber mit beiden kopuliert, so kann es weder männlich noch weiblich sein, sondern es repräsentiert einen dritten Typus! Weitere Kombinationen mit zahlreicheren Mycelien ergaben dann aber, dass es nicht bloss dreierlei sondern mehrerlei solche Geschlechtstypen gibt; man kann von einer «multipolaren Sexualität» reden. Man sieht also, dass die Unterscheidung von zwei Geschlechtern, dem männlichen und dem weiblichen, wie wir sie bei allen höheren Lebewesen treffen, bei den höheren Pilzen nicht ohne weiteres aufrecht erhalten werden kann, sondern dass sie nur einen Spezialfall komplizierterer Möglichkeiten repräsentiert, die sich bei den Hymenomyceten realisiert finden.

Es führt uns also das Studium der höheren Pilze in dieser Richtung zu einer Erweiterung unserer Begriffe über die Sexualität. Sie verdienen daher unser Interesse nicht nur wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Formen, sondern auch weil sie uns tiefere Einblicke in die Lebenserscheinungen gewähren.

Der ringlose Hallimasch.

Armillaria mellea (Vahl) Fr. Var. *tabescens* (Scop.) Quéf.

Von Emil Nüesch St. Gallen.

Synonymen: *Agaricus gymnopodius* Bull., *Ag. socialis* De Cand. aber nicht Fries., *Ag. inarmillatus* Schulzer, *Collybia tabescens* (Scop.) Fr. *Flammula gymnopodia* (Bull.) Fr. *Pleurotus caes-*

pitosus Berk. et Curt., *Lentinus caespitosus* Berk., *Clitocybe monadelpha* Morgan, *Clitocybe tabescens* (Scop.) Bres.

Von Scopoli (*Flora Carniolica* II. Band pag. 446) im Jahre 1772 als Art *Agari-*

cus tabescens, von Bulliard (Histoire des Champignons Taf. 601¹) im Jahre 1793 als Art *Agaricus gymnopodius*, von De Candolle (Flore Française V. Band pag. 48) im Jahre 1815 als Art *Agaricus socialis* aufgestellt und *gymnopodia* von Gillet (Les Champignons pag. 162) im Jahre 1874 und ebenso *tabescens* von Bresadola (Fungi Tridentini II. Band pag. 84) im Jahre 1892 der Gattung *Clitocybe* zugeteilt, von Quélet (Enchiridion Fungorum pag. 20) aber zutreffend schon im Jahre 1886 als eine Varietät von *Armillaria mellea* (Vahl) Quélet bezeichnet.

Abbildungen: Bresadola, Fung. Trid. II 197. Bulliard 601¹, Rolland 48, Sicard 163 Barla 49⁷⁻⁸ Costantin et Dufour 212.

Hut 4—8 cm breit, gelbbraun bis fuchsigbraun bis rotbraun, Mitte braun bis dunkelbraun beschuppt, anfangs halbkugelig- bis kegeliggewölbt, später verflacht ausgebreitet bis mehr oder weniger vertieft, gebuckelt oder stumpf, fleischig. **Fleisch** weisslich, fest. **Geruch** schwach, aber angenehm. **Geschmack** mild bis etwas herb. **Lamellen** 5—7 mm breit, blass, im Alter fleischrötlich getönt, ziemlich dichtstehend, herablaufend. **Stiel** 8—15 cm hoch und 5—8 mm dick, schlank, gelblichblass bis bräunlich, mitunter et, was in Oliv neigend, abwärts verdickt-Basis bis 12 mm dick, braun bis dunkelbraun, mitunter rötlichbraun, *ringlos*, faserig, im Alter kahl, ausgestopft bis hohl. **Sporen** ellipsoidisch—eiförmig, 7—10 μ lang und 5—7 μ breit. **Basidien** 33—45 μ lang 7—10 μ breit. **Cystiden** basidienförmig, 40—66 μ lang und 7—12 μ breit.

Ich habe diese Hallimasch-Varietät Mitte Oktober in einer ansehnlichen Büschelgruppe von ungefähr 25 Exemplaren an einem alten Eichenstrunke unter der

Meldegge bei Au im st. gallischen Rheintal beobachtet und sorgfältig untersucht, Ich erinnere mich, früher einmal an einem morschen Strunke auf Hausen bei Berneck (Unterrheintal) ebenfalls *ringlose* Hallimasche gesehen zu haben. Leider war es mir damals nicht möglich, eine nähere Untersuchung vorzunehmen. Dagegen fand ich einmal anfangs Oktober zwischen Gaiserwald und Waldkirch eine hübsche *tabescens*-Gruppe und kaum drei Meter davon entfernt *beringte* Hallimasche. Meine einlässlichen makro- und mikroskopischen Untersuchungen ergaben — mit Ausnahme des hier fehlenden, dort vorhandenen Ringes — die Uebereinstimmung der äusseren Gestalt wie der inneren Beschaffenheit der Pilze beider Gruppen. Die Vermutung lag nahe, dass die beiden Hallimasch-Büschel dem gleichen Mycel entstammen könnten, doch gelang es mir nicht, dies nachzuweisen.

Nach Höhnel (Fragmente zur Mykologie, 16. Mitteilung Nr. 823 pag. 27) und Keissler (Zeitschrift für Pilzkunde, Heilbronn. Jahrgang 1922, Heft 3/4 pag. 84) tritt diese Form auch im Wienerwald auf und gelangt oft in Menge auf den Markt. Der Pilz ist nach meiner eigenen Erfahrung geniessbar.

Die Sporen messen nach den mir in verdankenswerter Weise brieflich mitgeteilten Untersuchungen von Bresadola in Trient 8—10/5,5—6,5 μ . Martin in Genf 8—9/5—7 μ , welche Ergebnisse mit den meinigen, bereits erwähnten, übereinstimmen.

Zweifellos handelt es sich bei *tabescens* Scop. nur um eine *ringlose Form* von *Armillaria mellea* Vahl, welche Art nach meinen vieljährigen Erfahrungen sehr veränderlich ist.

Die Frühjahrspilze.

Von J. Schifferle, Zürich.

Alljährlich kann man die Beobachtung machen, dass immer im Frühjahr viele Pilze verderben müssen, da sie von niemanden gesehen und gesammelt werden.

Dies ist umsomehr zu bedauern, als ausnahmslos alle Pilzfreunde das Erscheinen der ersten Speisepilze mit einer ge-

wissen Ungeduld erwarten.

Wieso kommt es nun, dass sie auf ihrem ersten Versuchsgange schon überstandene Pilze finden?

Es ist dies sehr leicht erklärlich. Wenn man nach der Pilzliteratur greift, um die Erscheinungszeit der frühen Speisepilze